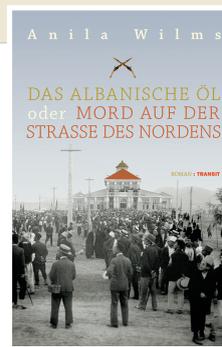




Erri de Luca, **Montedidio**. Roman. Aus dem Italienischen von Annette Kopetzki. Graf Verlag, Berlin 2012. 224 Seiten, 14,99 Euro



Anila Wilms, **Das albanische Öl oder Mord auf der Straße des Nordens**. Roman. Transit Verlag, Berlin 2012. 172 Seiten, 18,80 Euro

Abschied von der Kindheit

Eine neapolitanische Geschichte von Leben und Tod

Von Beate Träger

Das Personal in Erri de Lucass Roman *Montedidio* ist überschaubar: ein 13-jähriger Lehrling in einer Schreinerwerkstatt, sein Meister Errico und der dort arbeitende Schuhmacher Don Rafaniello, dazu der Vater des Jungen, ein armer Fischer, und die im Krankenhaus liegende Mutter, das Mädchen Maria aus der Nachbarschaft sowie ein widerwärtiger Hausmeister. Ebenso überschaubar sind das neapolitanische Viertel Montedidio als Schauplatz und der Zeitrahmen vom Sommeranfang bis zum Silvesterabend eines Jahres in den frühen Sechzigern. Selbst der Plot dieses schmalen Romans, der aus 133 kurzen Skizzen besteht, lässt sich in einem Satz zusammenfassen: Ein Junge begreift die Bedeutung des Erwachsenwerdens, indem er durch das Mädchen Maria der Liebe begegnet und durch das Sterben seiner Mutter dem Tod.

Doch damit lässt sich der Zauber dieses Buches nicht erfassen. Der 1950 in Neapel geborene Autor Erri de Luca, der erst mit vierzig Jahren zu schreiben begann und heute zu den auflagenstärksten Autoren Italiens gehört, erzählt aus der Sicht des anfangs naiv auf die Welt blickenden Ich-Erzählers keine linear verlaufende Geschichte. Stattdessen reihen sich im Roman kurze, bildmächtige Szenen aneinander, die der Junge mit wachem Blick erfasst und über die er nachdenkt. In der Abfolge dieser Beobachtungen, eingebettet in den kargen und anstrengenden Alltag, verzahnen sich Menschen, Dinge, Orte, Motive immer enger miteinander. So ist ein australischer Bumerang aus wunderschön gemasertem Holz, den der Junge von seinem Vater geschenkt bekommt, weit mehr als nur ein Spielzeug, sondern steht für den Traum vom Fliegen.

Knapp und leicht fasslich scheint auf den ersten Blick auch die Sprache des Romans zu sein. Doch wie de Luca die Worte setzt, in das italienische Original immer wieder neapolitanische Formulierungen mit anschließender Erklärung einfließt – ein Kunstgriff, den Annette Kopetzki in die fließende, gewiss nicht leicht zu bewerkstellende deutsche Übersetzung übernommen hat –, gewinnt er dem Einfachen große Tiefe ab. Um diese ausloten zu können, sollte man *Montedidio* so langsam wie möglich lesen. ■■■■

Mord und Totschlag

Albanien im Sommer 1924

Von Klaus Hübner

Anila Wilms, 1971 in Tirana geboren und seit 1994 in Berlin zu Hause, hat ihren ersten Roman, der eine bunt-burleske und ziemlich spannende Episode aus der Geschichte des jungen albanischen Staates erzählt, auf Albanisch und auf Deutsch geschrieben. Das funktioniert sehr gut, solange der Text eher sachlich-realistisch berichtet, und etwas weniger gut, sobald er sich Aufschwünge ins Poetische gestattet. Insgesamt ist *Das albanische Öl* aber ein mühelos lesbares, sympathisches und vor allem anderen auch äußerst lehrreiches Debüt, das uns in eine chaotische Zeit in einem hierzu-lande immer noch weitgehend unbekanntem Land entführt.

»Über das nördliche Bergland wurden schon immer sonderbare Geschichten erzählt; passend zum recht eigentümlichen und widerspenstigen Charakter seiner Bewohner, wie man im Rest Albanien fand.« Durch diese so wunderschöne wie unwirtliche Landschaft hatten die Österreicher zu Beginn des Ersten Weltkriegs gegen mancherlei Widerstände eine Militärstraße gebaut, die »Straße des Nordens«. Nach dem Krieg hieß die Hauptstadt nicht mehr Istanbul, sondern Tirana, und bald lag das Bergland in »Blutfehde« mit dem neuen Staat. Am 6. April 1924 wurden auf der Drojabrücke, wo es schon immer gespuht hatte, zwei Amerikaner erschossen, die man kurz zuvor noch im »Hotel International« in Tirana gesehen hatte. Der Gast jedoch ist den Menschen in den Bergen seit jeher nicht nur unantastbar, sondern sogar heilig. Ein Schock! Sobald die Kunde von dem Verbrechen die Hauptstadt erreicht hatte, war Tirana nicht wiederzuerkennen: »Ein Anschlag auf zwei Amerikaner – alle wussten, was das bedeutete.« Unruhe und Krieg nämlich.

Dass sich Amerikaner, Briten und andere Ausländer überhaupt für Albanien interessierten, hatte einen Grund: Angeblich besaß das Land große Ölvorkommen. Ein Gerücht nur – und was für Folgen es hatte, zeigt Anila Wilms in ihrem von treuherzigen Seelen, gewieften Diplomaten und mehr als dubiosen einheimischen Politikern bevölkerten Politkrimi. Landeskunde als Literatur. Lesenswert. ■■■■